

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Wiedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Bezugspreise: Durch Erzeugnisse und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Verhölg.) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.70 viertel. 2.10	mit „Rochbrunnengelder“ monatl. 0.90 viertel. 2.70

Einzelhefte	Städte, Wiesbaden	Deutschland	Ausland
Die einseitige Stadt	1.30	1.50	2.00
Die einseitige Stadt	1.30	1.50	2.00

Bei Abnahme von 100 Hefen nach Tarif. Bei anderweitiger Bestellung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Kontostörungen wird der jeweilige Nachschuß fällig.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolastr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille 1. Novemberstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2. Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Sehr Honorable der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochen- „Rochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfall- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft. Bei verheirateten Abonnenten der „Rochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Wenn Mann und Frau verheiratet sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsfall ist innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 261

Dienstag, den 7. November 1916.

31. Jahrgang

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Schwere feindliche Niederlage an der Somme. — Polens Dank und Treue den Befreier. — Spanische Wünsche.

Der „größte“ Entente-Kriegsrat.

Es muß schlecht stehen um die sogenannte „Entente“, sie braucht einen neuen „Kai“, wie die folgende Meldung des Wolffschen Bureaus besagt: „Maasbote“ veröffentlicht ein Telegramm der „Central News“ aus London, wonach man vor einigen Tagen mit „Verhandlungen zwischen Paris, London, Petersburg und Rom begonnen habe, um eine größere Zusammenkunft der Alliierten in Paris zu veranstalten. Es bestehe Aussicht auf Verwirklichung des Planes. Die Versammlung werde der größte Kriegsrat sein, den die Alliierten bisher abgehalten haben.“

Ergänzend zu der obigen Ankündigung berichtet der Holländer „Secolo“ aus Paris, daß „das Zusammentreten aller politischen Entente-Konferenzen infolge der Bemühungen der französischen Regierung gesichert erscheine. Es sei noch unbestimmt, ob diese Konferenz gleichzeitig mit der militärischen Konferenz tagen werde.“

Der Ernst der Zeitverhältnisse verbietet wohl, über schwerwiegende Probleme zu scherzen — aber dennoch, es wird nicht leicht, das Nachsehen zu unterdrücken über diese neue Alliierten-Konferenz und die Art ihrer Zusammenberufung. Allzu leicht liegt die Annahme, daß der bisher „größte Kriegsrat“ unserer Feinde bedingt erscheint in der größten Gefahr der Kriegslage für die Vierverbände-G. m. b. H.; wenn man diesen Ausdruck hier anwenden darf. Sie sind alle für beschränkte Haftpflicht, wenn es schief und aus Zahlen geht. Nur England ausgenommen, das ja doch die ganze Sache bisher begahlt hat und weiter dafür wird aufkommen müssen. Die Herrschaften der G. m. b. H. wollen also wieder einmal in Paris zusammentreten, um hohe Löne zu reden; vielleicht haben sie seit der letzten Konferenz die Eindeutigkeit gemacht, daß ihr fester Bund am Abbröckeln ist. Und bekräftigen jetzt, daß — nachdem Rumänien, ihre letzte „Erzengenschaft“, so schnell schwachmütig gesiegt worden — die andere Seite der Medaille der Reihe nach sich gegen die Alliierten lehnen werden. Oder aber, sie wollen anstelle des Salonikaabenteuers, das jetzt aufgegeben werden soll, einen neuen Gefährten inszenieren. . . . Uns kann es gleichgültig sein, ob die Entente zum großen, größten oder allergrößten Kriegsrat ausholt. Mit vielen Reden geben wir uns nicht ab. Der begeisterte Widerhall des Proklamations des 5. November in Warschau zeigt die Früchte unserer Taten an. Die deutschen Siege bleiben der beste Schrittmacher für den Frieden.

Die Haltung Spaniens.

Madrid, 7. Nov. (Wolff-Telegr.).
Bunkspruch des Vertreters des f. l. Telegr.-Korr.-Büro.: Im Kongress wird jetzt über das außerordentliche Budget verhandelt, das einen Teil der großen Reformpläne des Finanzministers bildet. Das Budget, das zur Beschaffung der notwendigen Mittel für die Kräftigung Spaniens die nötigen Geldmittel vorstellt, stößt auf heftigen Widerstand.

Ein Teil der Zeitungen erhebt Beschwerde gegen die vergrößerte Erschwerung des spanischen Außenhandels durch Englands durch die schwarzen Listen und gegen die Bedrohung der spanischen Kaufleute und Fabrikanten durch die Forderung besonderer Ausfuhrbeschränkungen mit dem Selbstvermerk des englischen Konsulats für alle nach Großbritannien auszuführenden Waren.

Die Haltung der Regierung in dieser Frage wird beobachtet.

Bern, 7. Nov. (Wolff-Telegr.).

Aus den letzten Verhandlungen der spanischen Kammer berichtet „Le Temps“ aus Madrid: Alvarez habe neuerdings die Regierung aufgefordert, die Haltung Spaniens im europäischen Konflikt festzulegen. Romanones habe dagegen darauf bestanden, daß zuerst das Budget erledigt werden müsse und habe daher verlangt, daß alle Interventionen verlagert würden, die nur geeignet seien, die Auswärtigen über die wirtschaftliche Reorganisation hinauszuführen. Sobald das Budget bewilligt sei, werde die Regierung eine Erklärung über die Neutralität abgeben. Es sei wohl darauf zu achten, daß der Wirtschaftsplan als eine Schöpfung der gegenwärtigen Regierung sei, die aber verlange, daß die Vorlage vor allen anderen Angelegenheiten erörtert werde. Dieser letzte Hinweis habe großen Eindruck gemacht und vor allem das Gerücht entkräftet, zwischen Romanones und Alba beständen Meinungsverschiedenheiten. — Unter diesen Umständen meint „Le Temps“, daß die Regierung nunmehr gewonnenes Spiel.

Kein Boden mehr für ruffophile Tendenzen.

Neuerungen des Führers der polnischen Parteien.

Warschau, 6. Nov.
Ueber eine Unterredung mit dem Präsidenten der polnischen Liga drahtet der Mitarbeiter des „L.A.“: „Ehe die rauschenden Festlichkeiten des gestrigen Tages zu Ende gingen, hatte ich noch Gelegenheit, mich mit den Führern der polnischen Parteien über die Bedeutung und die Tragweite des gestrigen Proklamationsaktes zu unterhalten. Ob mehr rechts oder links oder gar auf dem radikalen Flügel stehend, äußerten die Polen übereinstimmend hohe Genugtuung über die Ergebnisse des gestrigen Tages.“

Besonders interessierte mich, was der Präsident der Liga der polnischen Staatlichkeit Erzelenz v. Ramzicki, der langjährige Dumasdeputierter Polens, zur neugeschaffenen Lage ausführte. „Die gelegentlich geäußerte Befürchtung“, sagte der polnische Staatsmann, „es könnten im entscheidenden Moment bei uns ruffophile Tendenzen zutage treten, haben sich als unbegründet erwiesen. Die Geschehnisse des 5. November haben gezeigt, daß für solche kein Boden mehr in Polen ist. Es kann nicht mehr gezweifelt werden, daß die polnische Nation geschlossen hinter seiner natürlichen Führerschaft steht. Von Misträuen gegen die lokalen Absichten der Zentralmächte kann keine Rede sein. Die Geschehnisse des gestrigen Tages bedeuten den Sieg des politischen Gedankens, der in der Wiederherstellung des polnischen Staatswesens eine eiserne Notwendigkeit erblickt. Wir Polen gedenken heute noch der Zeit nach dem Erntekriege, als Alexander II. als junger Monarch nach Warschau kam, und im selben Schloß Belvedere eine Deputation unseres Volkes empfing, in dem heute Erzelenz Befehl als Statthalter des Deutschen Kaisers residiert. Voller Hoffnungen näherten sich damals die Vertreter Polens dem Zaren, von dem sie hofften, er werde unserem Lande einen würdigen Platz im Rate der Nationen in Rußland einräumen. Und was antwortete der Sohn Nicolai I. unseren Sachwaltern: „Point de Reveries Messieurs!“ (Keine Träumereien!)

Das war bekanntlich alles, was der Zar für uns übrig hatte. Keine Träume, meine Herren! über ein menschenwürdiges nationales und kulturelles Dasein.

Das war die Antwort eines Monarchen, den die Geschichte inzwischen zu den Liberalen gezählt hat. An diese Antwort haben viele von uns heute denken müssen, als der Vertreter des Deutschen Kaisers der Zukunft unserer Heimat feste Formen verlieh, und uns den Traum eines freien glücklichen Polen zu träumen gestattete. Weder mein Vater, der sich 1881 unter den Abgesandten befand und von Kaiser Alexander II. auf ein Jahr in den Osten Rußlands versetzt wurde, woraus schließlich 25 Jahre wurden, ehe er die Heimat wieder sah, noch viele andere von damals haben die Befreiung erlebt. Aber heute sehen wir vertrauensvoll der Zukunft entgegen, weil wir wissen, daß das, was wir heute vernommen haben, nicht grobfürliche Worte, sondern ein deutsches Versprechen ist, das heilig ist. Wir zweifeln nicht, daß dies eingelöst wird.

Auf meine Frage, wie wohl die Polen in Rußland den heutigen Akt aufnehmen würden, meinte Erzelenz von Ramzicki:

„Kein Zweifel, auch sie werden die Befreiung mit großer Freude aufnehmen, weil sie die russischen Versprechungen längst als nicht erfüllt erkannt haben. Sollten einzelne Polen was nicht wahrheitsgemäß ist, das Zukunfts- bis, das der heutige Tag leuchtend aufrollt, nicht begreifen, so könnten wir solche Leute nur als von russischer Anechtlichkeit verblendet und nicht als wahre Patrioten ansehen.“

Damit schloß der Staatsmann, der zu den populärsten Führern des Landes gehört, seine interessanten Ausführungen.

Huldigungsfundgebung aus Warschau.

Warschau, 6. Nov. (Wolff-Telegr.).

Nachstehende Depesche ist in einer großen politischen Versammlung in der Philharmonie unter dem Rufe: Es lebe Kaiser Wilhelm und unter endlosem Beifall angenommen worden:

„Großer Monarch!“

An diesem für das polnische Volk so frohlichen Tage, wo es erfährt, daß es frei sein und einen selbständigen Staat mit eigenem König, eigenem Heer und eigener Regierung erhalten werde, durchdringt die Brust eines jeden freisinnigen Polen das Gefühl der Dankbarkeit gegen diejenigen, die es mit ihrem Blute befreit haben und es zur Erneuerung eines selbständigen Lebens berufen. Die Siege Deines

unbesiegbaren Heeres haben zwei Städten die Freiheit gebracht, die dem polnischen Herzen gleich teuer sind, nämlich Warschau und Wilna.

Das heutige Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in der polnischen Frage verleiht uns ein selbständiges nationales Dasein, das höchste Gut, das ein Volk besitzt, ein Gut, das wir zu schätzen wissen, da wir die Bitterkeit der Anechtung gekostet haben, und zu dessen Verteidigung wir bereit sind, wenn uns die Möglichkeit gegeben wird, gegen unsere Erbfeinde, den Moskowiter, mit allen Anstrengungen unserer Kraft in den Kampf zu ziehen.

Wir wissen, daß hinter all diesem Dein Wille steht, Erlauchtester, und daß die Kraft Deines Geistes ein Faktor dieser geschichtlichen Tatsache ist. Daher senden wir Dir, Erlauchtester, den Ausdruck unserer Dankbarkeit und die Versicherung, daß das polnische Volk seinen Bundesgenossen die Treue zu wahren imstande sein wird.“

gez.: Matowiecki, Studnicki, Diplomingenieur Professor Gumnicki, Schriftsteller Gruchewski, Rechtsanwalt Seymanowski, Großgrundbesitzer Sucki aus Grojec, Industrieller Aufhäuser, Industrieller Krzyzowski, Industrieller Jaworski, Arzt Paulowski, Landbesitzer und Veteran von 1863 Klaginski.

An den Kaiser und König Franz Josef ist eine gleichlautende Rundgebung abgesandt worden.

Zur Wiedererrichtung des Königreiches Polen.

Festvorstellungen in den Theatern.

Warschau, 7. Nov. (Wolff-Telegr.).

Die vorgestrigen Abendvorstellungen in den Theatern gaben überall zu patriotischen Rundgebungen Veranlassung. Im Großen Theater wurde die Oper „Halka“ von Moniusko aufgeführt. Vor Beginn erhob sich die gesamte, festlich gekleidete Zuhörerschaft, darunter der Bürgermeister, die Stadträte und Mitglieder des Magistrats mit dem Präsidenten Fürsten Rudomirski, und hörte stehend dem von den Künstlern des Theaters und dem Chöre vorgetragene Nationalhymne an. Immer wieder mußte der ergreifende Gesang wiederholt werden, bis die Vorstellung nach der Beruhigung beginnen konnte.

Errichtung einer polnischen Armee.

Im Palais de la Glace wurde eine Versammlung des Zentral-Nationalkomitees abgehalten, in der verschiedene Redner die Bedeutung der Unabhängigkeit Polens hervorhoben und auf die Leiden der polnischen Bevölkerung unter dem russischen Regiment hinwiesen. Sie besprachen die Notwendigkeit der Einberufung einer polnischen Landtag und der Errichtung einer polnischen Armee. Die Versammlung nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf. Sie wurde unter nicht endenden Rufen: „Es lebe Polen!“ geschlossen, worauf die Teilnehmer sich an Umzügen durch die Straßen der Stadt beteiligten.

Rundgebungen in Galizien.

Wien, 6. Nov. (Wolff-Telegr.).

Redung des Wiener f. l. Telegr.-Korr.-Büro.: Im Laufe des gestrigen Tages erhielten die in Wien weilenden polnischen Abgeordneten telegraphische Nachrichten, daß die amtliche Mitteilung von der Wiederaufrichtung eines selbständigen Königreiches Polen in dem ganzen besetzten Gebiet, das ehemals unter russischer Herrschaft stand, nicht minder aber in ganz Galizien unbeschreiblichen Jubel und Begeisterung hervorgerufen habe.

Bemberg, 6. Nov. (Wolff-Telegr.).

In den Abendstunden fand hier aus Anlaß der Proklamation des Königreiches Polen eine eindrucksvolle Rundgebung statt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle, die Nationallieder spielte, durchzog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge die Straßen der Stadt. Vor dem Stadtkommando und vor dem Landtagsgebäude brachte die Menge begeisterte Hochrufe auf das kaiserliche Heer aus. Am Mickiewicz-Denkmal wurde eine stündende Ansprache gehalten. Hierauf begab sich der Zug vor das Heim des Nationalkomitees und verabschiedete dort eine Freudenfundgebung. Die Stadt ist reichlich geflaggt.

Der Beifall der Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. (Wolff-Telegr.).

Die Nachricht von der Wiederherstellung des Königreiches Polen wird hier mit lebhafter Begeisterung aufgenommen, denn die Polen haben in der Türkei seit jeher die größte Sympathie genossen. Das Konstantinopeler Blatt „Le Soir“ stellt der Haltung Frankreichs und Englands, die für Freiheit und Recht der kleinen Völker zu kämpfen vorgehen, in Wirklichkeit jedoch an der Befestigung der

russischen Tyrannei arbeiten, die die Polen unterdrückte und während eines Jahrhunderts stets die polnische Erhebung mit Blut erstickte, die die Reue der Herrscher Österreich-Ungarns und Deutschlands gegenüber, die die mit so viel Blutopfer eroberten Gebiete nicht in ihrem Besitz behalten, sondern dem seit hundert Jahren leidenden Volk die volle Freiheit wiedergeben, es wieder zum Herrn seiner Geschichte machen und so dem Vierverband eine gute Lehre über echte Freiheitlichkeit geben. Das Blatt sagt: Die Wiederherstellung Polens wird mit lebhafter Freude in der Türkei aufgenommen werden, die durch so viele Traditionen mit Polen verknüpft ist, dessen Unabhängigkeit meist das Dogma der osmanischen Politik bildete, und um dessentwillen ein Sultan sich entschlossen hat, zu den Waffen zu greifen. Die Polen werden der herzlichsten Gastfreundschaft gedenken, die sie in der Türkei gefunden haben, als sie vor den moskowitischen Kanonen und Säbeln hierher flüchteten, und bei dem Gedanken freudig bewegt sein, daß der türkische Soldat zur Wiedergeburt Polens auch sein Teil beigetragen hat.

Das Urteil der Neutralen; „Ein Lichtstrahl für unterdrückte Völker“.

Stockholm, 6. Nov. (Wolff-Tele.)

Mit dem Manifest über die Wiedererrichtung des Königreichs Polen befaßt sich bereits zwei leitende Organe: „Svenska Dagbladet“ und „Stockholm Dagbladet“ in ausführlichen Besprechungen. Beide heben den Unterschied zwischen der Politik der Mittelmächte und der des Vierverbandes gegen die kleinen Völker hervor. „Stockholm Dagbladet“ schreibt: Diese Tat zugunsten einer der kleineren Nationen Europas, die schon lange ihres nationalen Lebens beraubt war, bedeutet unendlich mehr als schöne Worte, die die Staatsmänner des Vierverbandes in Bezug auf ihren Kampf für die Rechte der Nationalität der kleinen Staaten so freigebig ausgeteilt haben. Das Versprechen der Wiederaufrichtung eines freien und verfassungsmäßigen Königreichs Polen muß die Politik der Verbandsmächte entscheidend beeinflussen. Denn wenn die Mittelmächte einen freien Polenstaat proklamieren, ist es doch für die angeblichen Vorkämpfer der Völkerfreiheit schwer, die Autonomie unter russischer Hegemonie zu bekräftigen. — „Svenska Dagbladet“ sagt: Es ist keine Uebertreibung, wenn man die Proklamation, die Sonntag in Warschau und Lublin bekannt gegeben wurde, als ein erstes wirkliches Ergebnis des endlosen hoffnungslosen Krieges bezeichnet. Dann erinnert das Blatt an die früher nie erfüllten Versprechungen des Verbandes und meint: Jetzt mag der Vierverband sagen, was er will, und wie sich auch das Waffenglück wendet, hat man doch allen Grund anzunehmen, daß der Staat Polen in Zukunft Wirklichkeit werden wird.

„Aftonbladet“ schreibt: Für Polen ist das Manifest die größte und wertvollste Gabe, aber auch für andere unterdrückte Völker ist es zweifellos ein Lichtstrahl in ihrer schwarzen Nacht.

„Nya Dagligt Allehanda“ findet vor allem den Auffass in der „Nordb. Allg. Ztg.“ über das Ereignis sehr interessant. „Hier begegnet man“, schreibt das Blatt, „nicht vielen schönen Phrasen, wie sie die Erklärungen zu politischen Taten der Entente auszeichnen pflegen, sondern statt dessen realpolitischen Gründen. Die Ententemächte halten Polen nur mit Phrasen.“

„Stockholms Tidningen“ meint, die geschaffene Lage werde jetzt zum Prüffeld für die Freiheitsliebe der Ententemächte.

„Stockholms Dagblad“ schließt seinen Leitartikel mit folgenden Worten: „Daß Polen zu Westeuropa und nicht zu Rußland gehört, ist eine historische Wahrheit, an der nicht einmal der jetzige Weltkrieg rütteln kann. Nur vollen Verwirklichung dieser Wahrheit wollen jetzt die Mittelmächte aus nichternen realpolitischen Gründen ihre und Polens vereinte Kräfte einsehen, und daß ist der weltgeschichtliche Inhalt dieses Manifestes.“

Bern, 6. Nov. (Wolff-Tele.)

Das „Berner Tagblatt“ schreibt zu der Wiederaufrichtung des Königreichs Polen unter anderem: „Wir werden nicht eher den Kampf beenden, als bis Europa von der Knechtschaft befreit ist, die Deutschland ihm bereitet.“ Also sprachen noch dieser Tage die Vorkämpfer der Entente. Aus Warschau und Lublin ward ihnen die Antwort, die einzige, die der Entente nicht begehren wird, denn sie beraubt sie endgültig der Wirksamkeit der großen Schlagworte, mit denen sie bei den Neutralen und eigenen Völkern ihren Krieg rechtfertigten. Sie bringt ihr auch den Beweis für die

ungechwächte Siegeszuversicht der Zentralmächte, die, um diesen großen Entschluß zu fassen, des endgültigen Sieges sicher sein mußten. Aber außerhalb der Entente wird es niemand geben, der über diese Lösung nicht froh ist.

„Hinweggeleitet“ in Paris.

Genf, 6. Nov. (Z.-N., Tel.)

Die französischen Konservativen dürfen unter den gegenwärtigen Umständen, wie „L'Œuvre“ und andere Blätter feststellen, ihre Befriedigung über die der russischen Orthodoxie seitens der Mittelmächte bereitete schwere Niederlage nicht öffentlich erkennen lassen. Briand habe vollkommen recht, wenn er der Petersburger Empfindlichkeit Rechnung tragend, der französischen Presse möglichst „Hinweggeleitet“ über die Angelegenheit befehle. Der Pariser Kardinal soll dafür sorgen, daß die in dem französischen Hochklerus für den polnischen Episkopat bestehenden lebhaften Sympathien keine die Petersburg-Pariser Beziehungen störenden Rundgebungen zeitigen.

Was Italien beabsichtigt.

Lugano, 6. Nov. (Wolff-Tele.)

Die Wiederherstellung Polens ruft in Italien, wie die bisherigen Blätterkommentare beweisen, lebhaftes Beifall hervor, daß die Zentralmächte in Polen neue Truppenmassen ausheben, sich die Sympathien des polnischen Volkes erwerben und der russischen Politik Schwierigkeiten bereiten könnten. „Corriere della Sera“ widmet den Ereignissen einen Leitartikel. „Die vierte Teilung Polens“, deren bester Ton eine selbst in Kriegszeiten ungewöhnliche Erregung verrät. Deutschland und Österreich bezwecken keineswegs ein lebensfähiges Staatesgebilde zu schaffen, welche ja in ihren polnischen Landesteilen einen gefährlichen Irredentismus erzeugen müßte, sondern ein polnisches Schutzgebiet, dessen wiedererwachtes Nationalgefühl den Russen ernste Schwierigkeiten bereiten sollte, wenn sie Polen wiedererobern. Man müsse abwarten, wie das polnische Volk sich zu der 4. Teilung stelle. — „Avanti“ schreibt: Die Wiederherstellung Polens beweist nicht nur einen Akt der Gerechtigkeit, sondern einen politischen Schachzug, da keine der beiden kriegsführenden Gruppen für andere als realpolitische Ziele kämpfe. Aber trotzdem werden viele Orte in Polen flagen und feiern. Alsdann verstummt „Avanti“, von der Zensur unterbrochen.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Dänerschlacht an der Somme war der 5. Nov. wiederum ein Großkampftag erster Ordnung! Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals von Below geführt. Die unter dem Befehle der Generale Frhr. v. Marshall, von Deimling und von Garrier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerwartetermaßen Stand gehalten und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Teile des Straßburger Korps, des sächsischen und badener Infanterie-Regiments, Berliner und Hanseaten, sowie des Meiningen Infanterie-Regiments haben sich besonders ausgezeichnet. Auf der ganzen etwa 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Vouzavennes haben die verbündeten Gegner größte blutige Verluste erlitten und abgesehen von einem brüchigen Gewinn am Nordende des St. Pierre Baast-Baldes nichts erreicht. Wo sonst der Feind bis in unsere Linie vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und sich zehn Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand; nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und elf Maschinengewehre eingebracht.

Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abteilung abgeschlagen. Geeresgruppe Kronprinz. Nachts der Marsch im Abschnitt Sandromont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Keine wesentlichen Ereignisse. Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Die Kämpfe im Toelzabschnitt sowie zwischen der Mischanz- und Bodzapschlacht dauerten ohne wesentliche Veränderung der Lage an.

des Kriegsanführers einziehen würde. Nun war die Hoffnungslosigkeit der Lage klar. Ehrenvoller Untergang konnte die einzige Lösung sein, die es für deutsche Verteidiger gab.

Die Gesamtbefehle betrafen nach Hinzuziehung des ostasiatischen Marine-Detachements, der Reservisten und Freiwilligen und der Befehle der weniger kampffähigen Kriegsschiffe, sowie des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ etwa 4800 Mann, die einer vielfachen japanischen Uebermacht, verstärkt noch durch eine englische Abteilung — sie hat eine wenig glückliche Rolle gespielt — gegenüberstanden.

Das Vorgehen der Japaner war durchaus methodisch; die Deute konnte ihnen nicht entgehen, und so hatten sie keinen Grund, ihre Maßnahmen zu überhastigen. Ein Torpedobootszerstörer ging ihnen allerdings in den ersten Tagen des September durch Unfall verloren und wurde dann von S. M. S. „Jaguar“ vollends zertrümmert. Im übrigen beschränkten sie sich zunächst wesentlich auf eifrige Mörkertätigkeit. Erst gegen Mitte September wurde ein gewisses Fortschreiten der Belagerung erkennbar. Seitdem kam es häufig zu Gefechten, die in den letzten Tagen des September durch große Heftigkeit ausgezeichnet waren. Der Ring um die Festung verengerte sich, und zugleich begann nun auch von See aus die Belagerung mit schweren Geschützen. Dennoch blieb der Kampfesmut der Einachsellosen ungebrochen. Man war gewillt, Tsingtau bis zum letzten Mann zu behaupten und dem Feinde den Sieg, so sehr es nur möglich war, zu verteuern. Die eigene Artillerie erwies sich zeitweise recht tätig, und selbst Ausfälle wurden unternommen. Der 17. Oktober sah eine Heldentat verwegener Art, den kühnen Durchbruch der Blockadelinie durch das Torpedoboot „S. 90“, dem es obendrein glückte, in schnellerem Angriff den japanischen Kreuzer „Takatschi“ mit fast der gesamten Besatzung zu vernichten. Da eine Rückkehr für „S. 90“ ebenso aussichtslos wie zwecklos gewesen wäre, wurde das Boot auf Befehl seines Kommandanten, Kapitänleutnants Brunner, auf Strand gesetzt. Die Besatzung in Manting interniert. In dessen arbeitslose sich der Belagerer immer näher von der Pansette an sein Ziel heran und brachte zugleich seine schwerste Artillerie in Stellung. Ende Oktober waren des Feindes Vorbereitungen zur Verheerung des Endes vollendet. Nach sechsmonatiger Belagerung folgte nun eine neuntägige Beschließung schwerster Art; nichts unternahmen

Südwestlich von Predeal nahmen wir die Höhe La Omu und machten südlich des roten Tarns passier weiter Fortschritte. Weiderseits der Zauberpflanz wurden rumänische Angriffe abgeklagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Nov. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Geeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Balaschei blieben auch gestern völlig erfolglos. Wir gewonnen südlich des Brröb-Torons (roten Tarns) Pässe Raum und nahmen den Berg La Omu. Im Bodzapschlachtgebiet und bei Volas und Tölgas wird gekämpft. Südlich von Kirlibaba bemächtigten sich Abteilungen des tapferen Theresienstädter Infanterie-Regiments Nr. 12 und andere Truppenteile in überraschendem Vorstoß der Höhe Sedul, wobei 100 gefangene Russen und 1 Minenwerfer eingebracht wurden.

Geeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenland hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Tagen außerordentlich schwer. Gestern war das Infanteriefeuer nur bei Viglia, Sndi, Log und westlich Ramniano lebhafter. Bei Viglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 5. November.

Westfront: Nach heftiger Beschließung des nördlich Polaw gelegenen Dorfes Meiska mit chemischen Geschossen vertreiben die Deutschen unsere Streitkräfte aus dem genannten Dorfe, aber unser Feuer zwang sie, das Dorf zu räumen, das wir von neuem besetzten. In der Gegend von Gorbischtsche, nördlich Polstow machten die Deutschen nach gründlicher Beschließung mit Schützenartillerie-Geschützen wiederum einen Gegenangriff. In der Gegend westlich des Dorfes Dubnow, ebenso in der Gegend der Straße Prody-Bolotshow fanden gelangene Erdmündungsstreifen unserer Artillerie statt. In der Gegend des Waldes von Mitschitschuk und bei Pivnitsa Dolna kam der Kampf zur Ruhe. In den Waldarvathen wurde eine feindliche Batterie zwei Werkstücke des Saupl-Verges durch unser artillerisches Artilleriefeuer gezwungen, ihre Stellung zu räumen. Südlich von Dorna Watra rüdten unsere Truppen etwas vor und besetzten die Höhe zwischen dem Berg Ramuntelu und dem Dorfe Dallo; ebenso im Südosten von Pivnitsa (Stelle unklar).

Kaukasus-Front: Der Feind besetzte mit starken Kräften Bidjar und Dikli nordöstlich Bidjar. Ein Angriff der Türken auf Sultanabad wurde von uns abgeklagen.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

Ein weiterer deutscher Erfolg.

London, 6. Nov. (Wolff-Tele.)

In einem weiteren Bericht aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet: Eine kleine englische Truppenabteilung von 50 Mann mit zwei Kanonen wurde gezwungen, die Stellung zwischen Merunga und Ngomini zu räumen, nachdem sie fünf Tage lang einer achtmal stärkeren feindlichen Abteilung Widerstand geleistet hatte. Etwa die Hälfte der Besatzung entkam, nachdem sie die Geschütze unbrauchbar gemacht hatte. Am 30. Oktober stürmten unsere Truppen erfolgreich feindliche Stellungen westlich des Aufschlusses.

die Japaner Sturmangriffe. Acht Tage währte die Gegenwehr der heldenmütigen Verteidiger. Dann erfolgte am 7. November die Uebergabe. In der Meldung des Gouverneurs, Kapitäns zur See Meyer-Walded, an den Kaiser hieß es:

Festung nach Erschöpfung der Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigungen und Stadt vorher durch ununterbrochenen neuntägigen Bombardement von Land mit schwerem Geschütz bis 28 Zentimeter Steilfeuer, verbunden mit starker Beschließung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen.

Größte Enttäuschung bereitete den Siegern die geringe Beute, die sie in dem eroberten Plaze vorfanden. Sämtliches Kriegsmaterial war rechtzeitig vernichtet worden, die Geschütze zerstört oder unbrauchbar gemacht, alle im Hafen befindlichen Schiffe verbrannt, ebenso wie das große Schwimmdock. Die deutschen Verluste waren verhältnismäßig gering; sie betragen an Toten 6 Offiziere und etwa 170 Mann, an Verwundeten etwa 600 Mann. Dem stehen an japanischen Verlusten 37 Offiziere und 1266 Mann tot, 108 Offiziere und 3902 Mann verwundet gegenüber, außerdem 12 Tote und 61 verwundete Engländer, 220 Offiziere und 4401 Mann kamen in japanische Gefangenschaft. Nicht darunter war der einzige Flieger, der der Verteidigung zur Verfügung gestanden und ihr ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, Oberleutnant zur See Büschow. Auf Befehl des Gouverneurs war er am Morgen vor der Uebergabe in Richtung Shanghai davongeflogen.

Tsingtaus heldenmütiger Verteidigung wurde die entsprechende Anerkennung zuteil. So fand sie zunächst in einem Telegramm des Kaisers an den Vorkämpfer in einem Telegramm zur Weitergabe nach Peking Ausdruck. Der Kaiserliche Hof, hieß es hier, „werden alle im Bewusstsein schmerzlichen Lohn“, hieß es hier, „werden alle im Bewusstsein schmerzlichen Lohn finden und in der ungeteilten Bewunderung, welche ihnen weit über die Grenzen der Vaterland hinaus gepflicht wird“, und die Kaiserliche Antwort auf ein Telegramm des Reichstagspräsidenten sprach von dem „neuen Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so man nisch — will's Wort nicht vergehlich — betätigt hat.“

Der Tag von Tsingtau.

Zum 7. November.

Unvergänglichstes Heldentum vielerlei Art brachte der große Krieg hervor, erzeugt er noch immer alltäglich, zu Lande, auf dem Meere, in der Luft. Unter allem an größten und bewundernswertesten wird das Heldentum bleiben, das sich betätigte, ohne daß es durch irgend einen Hoffnungsstimmer, durch die kleinste Aussicht auf endlichen Erfolg Stärkung empfangen konnte. Hier gipfelt in Wahrheit die „Pflichterfüllung bis auf den letzten Atemzug“. Und wer etwa meint, derartige Heldentum, in der Voraussicht des unaussprechlichen Unterliegens, sei nutzlos verschwunden, der würde ganz und gar die Vorbildlichkeit der eben darin liegenden stillen Größe verkennen.

Zwei Jahre schon sind heute vergangen, seit Tsingtau fiel. Dauer und Schwere, die ganze gewaltige Ausdehnung des Krieges entrücken die Ereignisse der ersten Monate, so weit ihnen keine nachwirkende Bedeutung aufkam, mehr und mehr dem Gesichtskreis und lassen auch den Verteidigungskampf unseres Schutzgebietes in Ostasien immer mehr nur als Episode noch erscheinen. Mag das berechtigt sein oder nicht, wir haben jedenfalls allen Anlaß, jenen Kampf in der Erinnerung festzuhalten. Das sind wir den Tapferen schuldig, die für Tsingtau gekämpft haben oder gestorben sind.

Lange bevor das japanische Ultimatum über Tsingtaus Schicksal entschied, war die Festung verteidigungsbereit. Wo immer im Osten Asiens waffenfähige Deutsche sich aufhielten, krümmten sie, Reservisten und Kriegsfreiwillige, so als nach Bekanntgabe der Mobilisierung herbei, um Deutschland dort zu verteidigen, wo es ihnen allein möglich war. Noch war man voller Hoffnungsfreundlichkeit, und auch Englands Kriegserklärung wirkte dort, wie in der ganzen deutschen Marine, eher wie eine Befreiung von bedrückender, lähmender Unsicherheit denn als ein befriedigender Donnerschlag. Japans Eingreifen freilich, das mit Bekanntwerden des Ultimatus als bevorstehend anzusehen war, kam unerwartet. Daß England alles, was in seiner Macht stand, tun würde, um Deutschland zu schützen, daß es von vornherein mit angestrengtem Eifer gegen den Feind vorgehen und darum auch Japan zur Teilnahme am Kriege aufheben würde, darauf war man wohl gefaßt; aber nicht darauf, daß die ostasiatische Macht auf die Wünsche



Ehren-Tafel

Dem Korvetten-Kapitän und Bataillons-Kommandeur Reinhard Bösch aus Müdesheim a. Rh. ist für tapfere, erfolgreiche Abwehr eines feindlichen Gas- und Infanterie-Angriffs in Flandern das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden, nachdem er schon bei der Einnahme von Antwerpen das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten hatte.

Das Eisene Kreuz wurde dem Luftschiffer Emil Felix Geißler, Sohn des Händl. Betriebsmeisters Anton Geißler, verliehen.

Es erhielten das Eisene Kreuz: Unteroffizier Dacheder Peter Koll, Pionier Reinhard Noos und Musiker Friedrich Stenger aus Sindlingen.

Die Hess. Tapferkeitsmedaille erhielten aus Bingen: der Matrose Josef Karl, sowie Rudolf Michal.

Der Kanonier Heinrich Schleunes, Sohn des Herrn Bürgermeister Schleunes zu Wallau, im 111. Artillerie-Regiment im Westen, erhielt das Eisene Kreuz und wurde zum Gefreiten befördert.

einen künstlerischen Verlauf des Abends. Außerdem wirkten noch Angehörige des Ersatzbataillons mit. Die Gesamtleitung hat der königliche Schauspielers Bernhard Herrmann übernommen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Biebrich.

Ein Promenadenkonzert im Schlosspark findet durch die Kapelle der 25. Pioniere wieder am heutigen Dienstag, den 7. November, nachmittags von 4-5 Uhr, unter Leitung des Herrn Musikmeisters Gishold mit folgender Musikfolge statt: 1. „König Ferdinand von Bulgarien“, Marsch von W. Sadowitz; 2. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Helena“ von Offenbach; 3. Priesterchor und Arie a. d. Op. „Die Zauberflöte“ von Mozart; 4. Introduction und Chor a. d. Op. „Carmen“ von Bizet; 5. „Spanische Rhapsodie“ von Liszt.

Bierstadt.

Jugendlicher Andreier. Eine recht abenteuerliche Fahrt leistete sich ein vierjähriger Schüler. Der Vater steht im Felde. Nachdem der Junge eine fahrbare Tat begangen hatte, zog er es vor, davonlaufen. Zunächst begab er sich nach Mainz, löste dort auf dem Bahnhof eine Bahnsteigkarte und gelangte in den nach Saarbrücken fahrenden Schnellzug. Aus Furcht vor einer etwaigen Kontrolle blieb er während der ganzen Fahrt im Abort. In Saarbrücken glückte es ihm, ungehindert die Bahnsteigpforte zu passieren. Aber gar bald sah er auf dem Polizeirevier. Da der Junge zuerst angab, er sei aus Mainz, währte sein Aufenthalt in Saarbrücken volle fünf Tage. Nun ist er durch die Polizei wieder hierher zurückgebracht worden.

Wiederholter Schwindel. Derselbe Schwindler, der vor einigen Tagen mit Erfolg eine arme Kriegerfrau heimgeführt hatte, versuchte, sein Werk hier fortzusetzen. Er sprach bei einer Kriegerfamilie in der Hermannstraße vor. Nachwahrnehmung hatte er durch Ausfragen vorher erst festgestellt, daß die Frau ausgegangen war. So sagte er dem anwesenden Kinde, daß er bei seiner Mutter ein Zimmer gemietet habe, aber verheiratet drei Mark zu viel bezahlt habe. Dieses Geld forderte er zurück. Das Kind war aber keineswegs verblüfft, und als es angab, seinen Bruder zu rufen, entfernte der Gauner sich, diesmal ohne Beute.

Sonnenberg.

Brennereisammlung. Die Gemeinde hat durch einen Invaliden im hiesigen Gemeindebezirk Brennereisammeln lassen. Das Gewicht der getrockneten Stengel wurde heute auf 411 Pfund festgestellt. Bei der Sammlung von Bucheckern durch die hiesige Volksschule wurden bisher 16 Zentner abgeliefert.

i. Wehen, 6. Nov. Persönliches. Anstelle des seit herigen Kirchenrechners für das Kirchspiel Wehen, Karl Ritter, wurde gestern der Gemeindevorstand Wilhelm Wagner gewählt. Herr Ritter, der über zwanzig Jahre das Amt in treuer Pflichterfüllung und mit größter Gewissenhaftigkeit verwaltete, legte es wegen vorgerückten Alters und angegriffener Gesundheit nieder.

Das Bombard. v. d. S., 6. Nov. Vom Landratsamt. Vom 18. November ab ist dem bisherigen Vertreter

gebeten hatte. So konnte er vielleicht noch einmal für die Schweltern bitten, wenn es sein mußte.

Der Wagen hielt vor dem Sanatorium. Dieses lag in einem weithinigen Vorort, inmitten eines Gartens.

Dr. Bürger fuhr aus seinem Stutzen empor. Er sprang aus dem Wagen und half Rena beim Aussteigen.

Nun sah sie doch mit bangen Augen und blaßem Gesicht an dem freundlichen Hause empor. Am Parterre erblickte sie einige Fensterhöfen von undurchsichtigem Glas.

Das ist gewiß das Operationszimmer — dort wirst du in wenigen Tagen liegen — vielleicht schon morgen — unter dem Messer des Arztes.

So dachte sie erschauernd und klammerte sich unwillkürlich an Dr. Bürger's Arm.

„Na, na, Regentropfen! Bange machen sollst nicht! In diesem Hause wirst du deine Gesundheit wiederfinden. Denke nur daran, daß du nach einigen Wochen wieder froh und gesund durch diese Tür ins Leben hinausstrichst.“

Sie nickte und lächelte.

„Es ist schon vorbei, Onkel Doktor; es war nur so ein vorübergehender Moment. Jetzt habe ich schon wieder Mut.“

Er drückte ihren Arm.

„Du, Rena, ich habe meinem Freund, Dr. Sternberg, Wunderdinge erzählt, was ihr beiden Schweltern für tolle Kerls seid. Nun blamiere mich nicht! Verstanden!“

Sie nickte lächelnd.

Dann fiel die Tür, durch die sie einatreten waren, hinter ihnen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Für sein achtziges 2. Konzert hatte der Verein der Künstler und Kunstfreunde die in diesem Jahr neu gegründete Trio-Vereinigung der Herren Artur Schnabel, Karl Fleisch und Hugo Becker gewonnen. Drei Künstler, von denen nicht nur jeder Einzelne als hervorragender, nahezu unübertrefflicher Vertreter seines Instrumentes allgemein bekannt und geschätzt ist, sondern gleichzeitig auch drei nach jeder Richtung hin völlig erstklassige Musiker, deren Zusammenwirken von vornherein einen selten außerordentlichen, nicht durch den leisesten Mitzklang getrübbten Kunstgenuss versprach. Der Abend erinnerte uns in man-

der Beziehung an den vor etwa sechs Jahren an gleicher Stelle veranstalteten Trio-Abend der Herren E. v. Dohnanyi, H. Marteau und H. Veder, bei dem, ebenso wie auch gestern, je ein Werk von Beethoven, Schubert und Brahms zur Aufführung gelangte. Diesmal war es das Beethoven'sche B-dur-Trio, op. 1 Nr. 2, das an der Spitze des Programms stand und mit seinen feinsten, naiven Grundtönen die Stimmung für die weiteren Darbietungen des Abends in glücklichster Weise vorbereitete. — Hierauf folgte das Brahms'sche op. 87. Wie wir schon gelegentlich der oben erwähnten Aufführung bemerkten, ein etwas sprödes, das bei dem großen Publikum eigentlich erst von dem dritten Satz, dem Scherzo an eine größere Anteilnahme auszulösen beginnt. Die Ausführung des Werkes, besonders des so außerordentlich anspruchsvollen Schlußsatzes war über alles Lob erhaben. Neben den völlig einwandfreien Einzelskizzen, verdiente namentlich auch das fein abgeklärte Zusammenwirken, das liebevolle Eingreifen eines jeden der drei Künstler auf die Intentionen seiner Mitspieler reichste und reichhaltigste Anerkennung. — Den Beschluß des Abends bildete Schubert's beliebtes B-dur-Trio, op. 99. Ein ganz unvergleichliches Werk. Durch seine überaus gewichtige Melodik, wie durch den Reiz des Pianofortissimo und die feinsten Gegenüberstellung der verschiedenen Instrumente eine der herrlichsten und unvergänglichsten Emanationen Schubert'schen Geistes. Doppelt entzückend in der technisch so vollendeten, hochpoetischen Wiedergabe, welche ihm gestern diese drei außerordentlichen Kunstkräfte bereiteten. Des Jubels war denn auch nach dieser Nummer gar kein Ende und ebenso, wie nach den beiden ersten Werken, mußten auch hier die Vortragenden immer wieder von Neuem auf dem Podium erscheinen, um den Dank des bis in den letzten Winkel hinein vollbesetzten Saales entgegenzunehmen. Alles in Allem ein Abend, dessen künstlerischer Gesamteindruck noch lange in dem Herzen eines jeden Zuhörers mit ungeschwächter Kraft weiter fortleben wird.

Neues Theater in Frankfurt.

Ueber die Aufführung von „Die treue Magd“, Komödie in 3 Akten von Bruno Frank, schreibt unser Frankfurter nn-Mitarbeiter: Die Figur der Titelfigur ist

Exemplarisch gekostetes Nussknäbchen. Die sechsjährige Anna Maria Sauer aus Bodenheim hatte mit dem bei ihren Eltern beschäftigten russischen Gefangenen eine Liebschaft eingegangen, die nicht ohne Folgen blieb. Vom Schöffengericht wurde das Mädchen zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Dagegen legte der Amtsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer in Mainz hob das Urteil auf und verurteilte die Angeklagte zu 2 Wochen Gefängnis.

400 Prozent Wasserzusage. Eine umfangreiche Milchpantferei hatte ein halbes Jahr lang der Milchhändler Heinrich Knecht aus Offenheim betrieben. Knecht hatte sich deshalb am Montag vor der Mainzer Strafkammer zu verantworten. Seit sieben Jahren lieferte er an die Verbraucher in Alzen die Milch. Im Sommer dieses Jahres wurde seine Milch derart „blau“, daß er von seinen Abnehmern darauf aufmerksam gemacht wurde. Er meinte, das käme von der jetzigen „mangelhaften Fütterung“. Die Leute waren ruhig, weil sie befürchteten, sonst keine Milch mehr geliefert zu erhalten. Nun wurde Knecht in einem Hays in Alzen beobachtet, wie er sich im Hausflur am Wasserhahn zu schaffen machte, und das geschah täglich. Die Polizei wurde darauf aufmerksam gemacht, und nahm nun auf der Straße von seinem Wagen Proben. Dabei war Knecht eine der gefüllten „Milch“-Kannen um und der Inhalt ließ auf die Straße. Trotzdem gelang es noch, auch von dieser Kanne eine Probe aufzufangen. Das chemische Untersuchungsamt in Mainz stellte fest, daß die verschiedenen Proben von 120 bis 480 Prozent Wasser enthielten! Der Angeklagte ist gefangen. Er gab zu, die Milch ein halbes Jahr durch Wasser gefälscht zu haben, weil sie ihm nicht gelangt habe. Die Kanne „Milch“ will er bei der Probenentnahme aus Angst umgeworfen haben. Der Inspektor des chemischen Untersuchungsamtes, Dr. Alia, befandete, daß bis zu 100 Prozent Wasserzusage vorhanden gewesen seien oder in 100 Teilen Wasser seien nur 17 bis 18 Teile Milch gewesen. Das ganze sei Milchwasser gewesen. Mit dem Milchwasser habe er je nach Bedarf verdünnt. Die feigste Wässer wurde, hatte der Angeklagte auch aus einer Gärtnerei Wasser zu seiner Milch hinzugegeben. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß nur durch exemplarische Strafen den Fälschern zu Leibe gegangen werden könne; er beantragte 6 Wochen Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf diese Strafe.

Sport.

Bundeshauptversammlung des Deutschen Radsportbundes.

o. Berlin, 6. Nov.

Der Bundestag des Deutschen Radsportbundes wurde am Samstag Nachmittag 3 Uhr im Festsaal des Abgeordnetenhauses vom ersten Bundesvorsitzenden, Dr. P. Martini aus Charlottenburg, eröffnet. Zu der sehr gut besuchten Versammlung hatten außer den Herren Königsberg, Salzburg-Oberösterreich, Südbau und Österreich-Schlesien sämtliche Gaue des Bundes Vertreter entsandt. Aus dem Redaktionsbericht des Vorstandes ist hervorzuheben, daß sich das Bundesvermögen auf 70 422 M. beläuft. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1917 gegen 28 007 im Vorjahre; außerdem stehen über 15 000 Mitglieder unter den Fahnen. Nach der Verlesung des Jahresberichts stellte der Vertreter des Gau 11b, Pause aus Dresden, die Forderung auf ehrenamtliche Tätigkeit des Bundesvorstandes. Nach lebhafter Aussprache, die mit einer Zurückweisung des Antrages endete, wurde dem Vorstand Entlassung erteilt. Punkt 5 der Tagesordnung mit den dazugehörigen Gauanträgen wurde zurückgestellt. Gau 9 (Frankfurt a. M.) ließ seinen Antrag, den Bundesbeitrag für 1917 auf 2 M. herabzusetzen, zugunsten des dann angenommenen Antrages des Bundesvorstandes, den Jahresbeitrag für 1917, wie für die Kriegszeit überhaupt, auf 3 M. einschließlich Zeitschrift zu ermäßigen, fallen. Gau 24 (Breslau) soll die rechtliche Unterföhrung von 1000 M. und Gau Augsburg von seiner Schuld 5000 M. erlassen werden. Der Antrag des Bundesvorstandes, ein Preisauschreiben von 2000 M. für den besten Fahrraderfahrereisen zu erlassen, verteilte einstimmig Ablehnung, auch die Anregung, die einzelnen Arten der Radsportarten für die Zukunft zu sammeln. Die Geschäftsstelle des Deutschen Radsportbundes soll, wenn möglich, bereits am 1. April d. J. von Offen nach Berlin verlegt werden. Dann wurde die Weiterberatung auf Sonntag Vormittag 10 Uhr vertagt.

Am Sonntag galt das Hauptinteresse der vom Bundesvorstand gestellten und vom Bundesfahrwart Schmidt aus Offenbach ausgearbeiteten Neuordnung des Bundes.

ein Hausfräulein in reiferen Jahren, schlechthin „Mathilde“ genannt. Es war vor 25 Jahren in die gemeinsame Haushaltung der damaligen beiden Geschäftskompagnons Hermann Söhren und Georg Laturner eingetreten und hatte zu letzterem eine heftige Neigung gefaßt, die auch lebhaft erwidert wurde. Zweifelslos wäre es auch zu einem Ehebündnis gekommen, wenn Mathilde nicht für Laturner, der einen unerlaubten Eingriff in die Kasse gemacht hatte, Verzeihung erbeten hätte, was dem unbefangenen Rechtsinn des andern als eine viel zu weitgehende Milde erschienen war. Die zwei Kompagnons trennten sich in tödlicher Feindschaft; Söhren wird Großkaufmann, Laturner Groß-Falschhändler. Er treibt aber dieses edle Handwerk, wie er angibt, so aus einer Art von Spornstut, was ihn natürlich hindert, ein ganz hübsches Vermögen aufzubauen. Die gegenseitige Liebe zwischen Söhren und Mathilde bleibt zwar bestehen, doch heiratet letzterer anderweitig und mit einem nur mäßigen Glückserfolge. Mathilde bleibt auch in dieser neuen Haushaltung als „treue Magd“, als ein guter Hausgeiß, der trotz des positiven Widerstandes der sehr vornehm tuenden Frau des Hauses überall schüßend und helfend eingreift. So ermöglicht sie die Verheiratung der Tochter Söhren's, der Wäfrigen Ruth, mit dem schriftstellerschen Dr. Hildebrand; sie schützt den leichtfertigen Wäfrigen Sohn Günther, der ein bißchen in gefälschten Briefen gemacht hat und dabei in die Hände des rachsüchtigen Laturners gefallen, vor Schande, sie vollbringt sogar das scheinbar Unmögliche einer Versöhnung zwischen den beiden ehemaligen Geschäftsinhabern. Ihr eigenes Los ist schließlich: Selbstlofes Weiter- und Aufleben wie bisher. — Abgegeben von der abgegriffenen und ganz unempfindlichen Figur des schuldlosen und wechselfälligen Söhren, der noch dazu während des ganzen Abends kopflos und jammernd auf der Bühne herumläuft, hat das Stück warmherzig, hin und wieder aber auch breit ausgefallene Momente. Die Sprache ist schön und edel, der Inhalt nicht ohne Geist, wenn auch zu sehr nach dem Maßstab der Komödie. Die Technik des Stückes, im dritten Akt, ist sie recht schwach. Dennoch wirkt die Komödie in ihrer Gesamtheit spannend und stellenweise ergreifend.

Die Darstellung war unter Max Reimanns Spielleitung wieder eine überaus gelungene. Auf der Bühne schau-

Der erste Vorsitzende, Dr. Martin, empfahl mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit einer Neuorientierung, den Antrag anzunehmen und ohne Rücksicht auf die im Besonderen Mitglieder zu beschließen. Bundesfahrwart Dr. Martin führte aus, daß der Bund jetzt zu neun Zehntel aus wirtschaftlicher Verbände sei und es daher dringend notwendig wäre, ihn seiner früheren Bestimmung als Sportverband wieder zuzuführen. Bundesfahrwart Nissen aus Altona befürwortete besonders die vorgeschlagene neue Einteilung der Gauen in viel kleinere Bezirke als gegenwärtig. — Beim Eintritt in die Ausschüsse über den Satzungsentwurf gab Gau 24 (Breslau) im Namen von 28 Gauen eine vor der Sitzung beschlossene Erklärung ab, daß diese Gauen den Satzungsentscheidungen ablehnen müßten, weil man erheben nicht über den Kopf der im Felde stehenden Mitglieder hinweg beschließen dürfe, und zweitens, weil der Antrag in seiner gegenwärtigen Form unannehmbar sei. Die 28 Gauen schlugen daher vor, eine Kommission von sieben Mitgliedern zu ernennen, der die weiteren Beratungen des Satzungsentwurfs zu übertragen wären. Nach lebhaften Auseinandersetzungen erklärte sich schließlich auch der Bundesvorstand einmütig hiermit einverstanden, und es wurde beschlossen, daß diese Kommission, durch vier Vorstandsmitglieder verstärkt, demnächst ihre Arbeit aufnehmen soll.

Bei der unter dem Vorsitz des Ehrenmitgliedes Ernst Böhmer aus Berlin geleiteten Vorstandswahl wurde der Verkleinerung des Vorstandes aus Sparmaßregeln beschloffen, und zwar übernimmt der zweite Bundesvorsitzende den Posten des Vorsitzenden des Ehre- und Beisitzes, während der Sportausführer von fünf auf drei Mitglieder verkleinert wird. Zum ersten Bundesvorsitzenden wurde Dr. Martin wieder, und anstelle des bisherigen Vorsitzenden zweiten Bundesvorsitzenden Böhmer aus Magdeburg Dr. W. Stenger aus Mühlheim als Nachfolger gewählt. Zum Beisitzer wurde P. Wittenberg aus Berlin ernannt, sowie C. Seiwitz aus Hannover als Vorsitzender des Sportausführers, W. Schmidt aus Osnabrück und P. Förster aus Berlin als Bundesfahrwarte, G. Deimann aus Bremen als Kraftfahrwart, G. Nissen aus Altona als Pannfahrwart und Dr. Haberling für den Reichsausschuss wiedergewählt.

Am Ort für die nächste Hauptversammlung wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtigen unsicheren Verhältnisse in der Gegend zum Schluß wurde ein Ergebnisschreiben an den Kaiser abgesandt.

Fußball.

Die Spielvereinigung Wiesbaden, die am Sonntag in Schierkei dem dortigen Fußballklub 1908 im Reiterhofspiel gegenüberstand, konnte dem Gegner eine empfindliche Niederlage von 8:0 Tore zufügen. Bei Halbzeit stand das Spiel 3:0. Sieben Minuten vor Schluß wurde das Spiel von Schierkei abgebrochen. — Im Gesellschaftsspiel schloß die 2. Mannschaft die Spielvereinigung auf ihrem hiesigen Platz die gleiche Mannschaft des Schierkeiener Fußballklubs mit 11:2 Toren. Stand nach der Pause 5:0.

Die Berliner Verbandsspiele liefen es am Sonntag nicht an Überraschungen. Der Berliner Fußballspiel-Club konnte gegen Borussia nur mit 2:2 (1:1) absteigen. Vom Vorwärts mukt der Spieler wegen Verletzung des Schiedsrichters das Spiel verlassen. — Victoria verlor unermutet gegen Hertha mit 4:0 (2:0). Victoria mukt das ganze Spiel nur mit 10 Mann durchführen, da gleich zu Beginn verletzt wurde. — Union überlegte gegen die Tenuis-Borussia mit 3:0 überlegen und besiegte dadurch seine führende Mannschaft in der B-Klasse. — Minerva schloß Borussia nur knapp mit 2:0 (1:0). — Preußen holte sich von Berlin nach verteiltem Spiel die beiden Punkte mit 2:2.

In Rärnberg: Erster Fußballklub gegen Verein für Jugendspiele 4:2. Eintracht gegen Sportfreunde 2:1. — Karlsruher: Phönix gegen Karlsruher Fußballverein 2:1. — Gau Schwaben: Stuttgarter Riders gegen Cannstatt 2:0. Schwaben Stuttgart gegen Verein für Jugendspiele Stuttgart 3:0. Sportfreunde Stuttgart gegen VfL Weiskirchen 0:3. Victoria gegen Blau-Elf Stuttgart 1:1. Sportverein Jung Gahlenberg gegen Fußballverein Heilbronn 4:0.

Bei den Fußball-Verbandsspielen im Nordkreis am Sonntag spielte die führende Mannschaft des Fußballvereins Frankfurt unentschieden, 1:1, gegen Victoria Hamburg; Frankfurter Fußball-Verein schloß mit 3:2 den

Frankfurter Fußball-Verein; Hanau von 1893 blieb 2:1 gegen Sportklub Bärge Sieger.

Für die Fußball-Kronprinzenpokal-Zwischenrunde hat jetzt auch der Verband Brandenburgischer Ballspiel-Vereine für den am 12. November auf dem Hertha-Platz in Berlin vor sich gehenden Kampf gegen Norddeutschland seine Mannschaft aufgestellt. Es wird folgende Elf spielen: Tor: Wieders (Minerva); Verteidigung: Diemer (Sportverein), Deiserowitsch (Tennis-Borussia); Läufer: Berndt (Hertha), Teweß (Victoria), Preußel (Minerva); Stürmer: Arndt (Ballspielklub), Montag (Hertha), Herbit (Preußen), Troschinsky (Minerva), Bildgrube (Union-Oberhönnefeld), Erlas: Kuzinski (Minerva), Bollstädt (Union-Berlin). Mannschaftsführer: Teweß. Die Berliner Elf hat im Angriff bedeutende Verbesserungen aufzuweisen, die Hintermannschaft ist die bekannte und altbewährte, noch durch Deiserowitsch verstärkt.

Die Jubiläums-Madonnen in Treptow zeigten am Sonntag wieder so guten Besuch, daß sie trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit noch eine weitere Fortsetzung finden sollen. Sehr spannend verliefen die von F. Bauer, Janke, Lewanow und Pawke bestrittenen Dauer-Rennen. Im 10 km-Lauf führte Lewanow durchweg vor Bauer, Pawke und Janke. Im 15 km-Lauf erlangte Bauer zuerst Anschlag vor Lewanow, Pawke und Janke, mukt aber, da er sich, ebenso wie Lewanow, bei den wiederholten Versuchen, den vor ihm liegenden Janke zu überholen, verausgabt hatte, schließlich Pawke den Sieg überlassen. Der 3. Lauf endlich sah durchweg Janke an der Spitze, dessen drei Gegner bei ihren Angriffen wiederholt vom Motor abfielen. Im Gesamtklassement siegte Pawke mit 6 Punkten vor Janke, Lewanow und Bauer mit je 8 Punkten. Ritt gewann das Hauptfahren leicht mit 2 Längen vor Lorenz, Dahn und Abraham.

Hockey in Hamburg. Der Berliner Hockeyklub hatte am Sonntag eine aus 6 Damen und 5 Herren bestehende Mannschaft nach Hamburg geschickt, die dort gegen eine ebenso zusammengesetzte Mannschaft des Hohenloher Hockeyklubs 2:2 abging.

Die Berliner Hockey-Verbandsbeispiele brachten am Sonntag in der ersten Klasse folgende Resultate: Berliner Sportverein 92 gegen Tennis- und Hockey-Club Friedeburg 99 5:2, Berliner Sportklub gegen Berliner Turnerschaft 6:1, S. C. Charlottenburg gegen Verein für Volkssport Teutonia 2:2.

Vermischtes.

Pflanzt Kriegssoldaten! Diesen zeitgemäßen und beachtenswerten Aufruf finden wir im „Unterfr. Schulanzeiger“. Jedes Baurergut, aus dem ein Familienangehöriger ins Feld zog, sollte zur Erinnerung an den Krieg, an die glückliche Heimkehr oder an den Heldentod des Gatten, Vaters, Bruders oder Sohnes einen Kriegssoldaten pflanzen. In der Schule soll die Anleitung gegeben werden, wie das am besten zu machen ist. Jedes Dorf endlich soll eine Kriegssoldaten erbsen als Wahrzeichen deutscher Kraft und Einigkeit, als lebendes Mal, das eindringlich und mit jährlich neuer Kraft das Andenken alles dessen hochhält, was uns lieb und wert ist, einbringlicher, als das oft mit zweifelhaftem Geschmack aufgestaute Kriegerdenkmal.

Die Fliegerbombe im D-Bus. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Samstag Abend gegen 1/8 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Saarbrücken. Kurz nach dem Einlaufen des D-Buses Metz-Saarbrücken explodierte auf dem Bahnsteig 1 eine Gasbombe, die von einem Passagier des Zuges mitgebracht worden war. Wie die „Pfalz. Volksztg.“ dazu erzählt, hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: In dem Zuge fuhr von Metz aus ein Feuerwerker mit, der eine Bombe in dem Wagen bei sich führte. Die Bombe rührte von einem der letzten feindlichen Fliegerangriffe in Lothringen her. Es handelte sich um eine noch nicht explodierte Gasbombe, die mit giftigen Gasen gefüllt war. Der Feuerwerker sollte die Bombe nach Berlin zur näheren Untersuchung bringen. Zu diesem Zwecke hatte er die Bombe gut eingepackt und im Abort des unmittelbar hinter dem Gepäckwagen befindlichen D-Buswagens 1. Klasse eingesteckt. Auf der Fahrt zwischen Forbach und Saarbrücken bemerkte ein Schaffner einen verdächtigen Gasgeruch. Er forschte sofort nach der Ursache und stellte den Ursprung des Geruches fest. Der Angeführer befahl, daß die Bombe sofort bei der Ankunft in Saarbrücken aus dem Zuge entfernt werden müsse. Der Feuerwerker kam diesem Befehl bei der Ankunft des Zuges sogleich nach. Vorsichtig trug er die Bombe auf den Bahnsteig, erkannte aber, daß die Gefahr der Explosion groß war. Er stellte sie daher bei dem Stellwerk dicht am Bahnhof nieder und eilte, um sich auf der Bahnhofskommandantur mit einer Gasmaske zu versehen, um die gefährliche Entladung vornehmen zu können. Inzwischen enthielten der Bombe aber schon Gas-

wolken. Nur mit vieler Mühe gelang es, das Publikum, das sich in der Nähe angesammelt hatte, zu entfernen. Bevor der Feuerwerker wieder zurückgekehrt war, erfolgte auch schon mit einem fürchterlichen Knalle die Explosion, die den steinernen Treppenaufgang zu dem Stellwerk zertrümmerte und das Fundament des Bahnsteiges durchlöchernte. In dem dem Bahnhof gegenüberliegenden Direktionsgebäude zerplatzten durch den starken Luftdruck mehr als 150 Fensterscheiben in den Büros. Es ist fast als ein Wunder zu nennen, daß bei der Explosion von den herumstehenden Sprengstoffen niemand verletzt wurde. Von der Gewalt der Explosion zeugte die 17 Meter hohe Staubsäule, die die ganze Umgebung taghell erleuchtete. Eine dicke Gaswolke schwebte noch geraume Zeit nach dem Unfall über der Explosionsstelle. Das Unglück, das hätte geschehen können, wenn die Explosion während der Fahrt des Zuges erfolgt wäre, ist gar nicht auszu-denken, denn der lange Zug war bis auf den letzten Wagon mit Urlaubern aus der Front besetzt. Wie es möglich war, daß die Bombe in dem Zuge mitgeführt wurde, bedarf wohl noch der näheren Untersuchung, denn es ist bekanntlich streng verboten, Explosivstoffe in einem Personenzuge zu befördern. (3.)

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 6. Nov. Die Grundstimmung war fest, wenn auch nicht einheitlich. Das Geschäft spielte sich hauptsächlich auf den Nebengebieten ab, so wurden besonders eine große Anzahl von Kassapapieren des Montanaktienmarktes lebhaft umgelegt. Lebhaftes Interesse befandte die Spekulation ferner für Maschinenaktien. Von den führenden Montanwerten waren Bochumer und Phönix unverändert. Oberbedarf, Laura und Deutsch-Luxemburger konnten sich etwas befestigen. Der Markt der Schiffahrtswerte war unverändert. Danfa schwächten sich leicht ab. Am Markt der elektrischen Werte erzielten Telephon Berliner eine starke Kursbesserung, auch Nix u. Gen. waren höher, ebenso Sachsenwerk und Zeltan u. Guilema. Dagegen lagen A. G. S. und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen schwächer. Am Marke der Nahrungswerte war das Geschäft sehr ruhig. Petroleumwerte, besonders Deutsche Erdöl, waren abgeschwächt. Die Kalkwerte waren nicht einheitlich. Täglicher Geld 4 1/4 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Berliner Produktienmarkt vom 6. Nov. Am Frühmarkt im Warenhandel erzielte Preise: Riefenhen 6.50—8.10 M., Kleeheu 7.25—9 M., Runkelrüben 2.10 M., Scharadella 44 bis 49 M. per 50 Kilo, Rübenblätter 25 M., per 50 Kilo. — Das Angebot in Rüben ist gegenwärtig nur klein, da infolge des anhaltenden warmen Wetters der Kartoffelverkauf die erste Stelle einnimmt. Auch besteht in verschiedenen Kreisen ein Ausfuhrverbot. Die Umsätze sind daher wenig belangreich. Die Zufuhren in Heu und Stroh blieben mäßig. In Industriezweigen wurde nur wenig umgelegt, da die Käufer sehr vorsichtig sind. Im Saatmarkt wird das Geschäft infolge der kommenden Preissteigerung beeinträchtigt.

Frankfurter Börsenbericht vom 6. Nov. Die Proklamation des Königreichs Polen wurde beifällig aufgenommen. Es gab sich auf verschiedenen Gebieten Kaufneigung kund, so daß die Kurse sich empor bewegten. Chemische Werte hielten sich im Vordergrunde, wobei Badische Anilin, Griesheim, Scheideanstalt, Albert erheblich anziehen, auch Höpfer Farbwerke sprachen sich fest aus. Von Bankaktien konnten sich Darmstädter, Nationalbank, Disconto-Commandit, Reichsbank noch weiter befestigen. Ähnlich ging es mit den Montanpapieren. Von Kalkwerten hielten sich Beyerregeln abermals höher. Nahrungspapiere waren auf Realisierungen matter. Niedriger wurden genannt Erdöl, Hirsch Kupfer, Deutsche Maschinen, während Aluminium, Adler u. Dvsnheimer sich fest ausprägten. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

F.C. Frucht- und Futtermittelmarkt. Frankfurt, 6. Nov. Das Geschäft ist sehr eingeschränkt. Rüben werden angeboten, doch wird das Geschäft durch das Gehen sehr erschwert. Pferdeshöhen, Rüben und Runkelrüben wurden am leichtesten gehandelt. — Samereien wenig am Marke, das Geschäft dementsprechend still.

Geschäftliche Mitteilungen.

Zweihundertjähriges Jubiläum. Dresden, 30. Okt. Eine der bekanntesten und bedeutendsten Firmen Dresdens, die Firma Ludwig Künzelmann, die in dem großen Gebäudekomplex am See 56 Seifenfabrikation betreibt, blickt am 31. Oktober auf ihr zweihundertjähriges Bestehen zurück. Aber nicht nur das Alter dieser Firma gibt der Feier besonderen Wert, auch der Umstand, daß sie in all dieser Zeit im Besitz ein und derselben Familie geblieben ist, der Familie Künzelmann. Aus Anlaß des Jubiläums hat die Firma eine schön ausgestattete illustrierte Festschrift herausgegeben.

Stadt, der Kleinstadt, der Kolonien und des Landvolkes beschreiben, als Abdruck wird auf die keineswegs verschwindende, sondern aufblühende, leuchtende Einwirkung des Krieges auf die Gesellschaft gewiesen. Die Verfasserin — deren Erfolge als Schriftstellerin wohl keines besonderen Danks bedürfen — schöpft aus reicher, weitestgedehnter Lebenserfahrung, aus dem Glauben an Menschenwert, an das beglückende Neben und Geben des geselligen Verkehrs.

Band 3: „Rom Japi zur Romantik“. Ein Beitrag zum Verständnis der modernen Frau von Alexander Freiherr von Gleichen-Ruhwurm. Der Urenkel Schillers, in dem noch unausgesprochen die helle Flamme der Beseelung für das Ideale leuchtet, erschließt die Zusammenhänge, die zwischen der heutigen Weltlichkeit und ihren Abneigungen, die zwischen Zusammenhängen, als dem oberflächlichen Betrachter möglich scheint.

Band 4: „Rom deutlichen Lebensstil“ von Sabine Lepsius. Auf gedräumtem Raum eine Fülle von klugen Betrachtungen. Es ist wohl der an Zeitensatz kürzeste von vier Bänden: diese „Lebensstil“-Predigten einer weisen, kritisch veranlagten Frau bedeuten aber in mehr als einer Hinsicht die Hauptstücke der Sammlung. Im Rückblick, im leisen Tadel von Grundsätzen vor dem Jahre 1914 wie im Ausblick verweist die Verfasserin meisterlich, ungeschminkte Wahrheiten da anzuordnen, wo diese am notwendigsten, und Schwächen aufzuweisen, die man in der Regel als Vorzüge zu schätzen beliebt. Nicht immer trifft Sabine Lepsius den Nagel gerade auf den Kopf, und nicht alles, was ihre strenge Kritik verdammt, wird der gemäßigtere Leser voll unterschreiben. Der Wert dieses schmalen Bandes liegt indes in seiner Offenheit und Ehrlichkeit, wie in dem Mut, stets und überall den Kern vor idealische Umarmung zu legen: Der Geist allein soll über die Materie herrschen. Da ist unverkennbar ein Fremdmotiv mit in die Feder geflossen (bei Sabine Lepsius sind es leider allzuvielen): wenn es sich aber um einen Zeitfas handelt, darf wohl der Verstandlichkeit halber der Ausdruck bleiben. Und alle Leser werden, das ist zu hoffen, diesen Zeitfas verstehen und in seinem Sinne den deutlichen Lebensstil anstreben. —

Die Lehre von der Laubbildung. Von Prof. Dr. R. Sütterlin. Zweite verbesserte Auflage. 173 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 60.) In Leinenband M. 1.25. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Einführung in Goethes Faust. Von Professor Dr. Friedrich Lienhard. Zweite Auflage. 123 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Band 116.) In Leinenband M. 1.25. Verlag von Quelle und Meyer in Leipzig.

Altmutter. Bauerndrama aus der Zeit des großen Krieges in vier Akten von Fritz Philipp. Verlag der Christlichen Welt, Marburg a. O. 1916.

Der Künstler Kunst stand Eugen Klöpfer prachtwolle Leistung des Hermann Söhrens. Gertrud Kallu verlorperte die gute Daussee „Rathbe“ in zu Herzen gehender Weise, das Hans Schwarbe vermochte die an sich unsympathische Figur des „Krautentafelantanten“ durch ein meisterhaft gestaltetes Spiel verständlich zu machen. Auch alle übrigen Darstellenden standen auf der Höhe der ihnen gestellten Aufgaben. Der Beifall war stark und rief Mitwirkende zum Spielleiter wiederholt vor die Rampe.

Kleine Mitteilungen.

Ein Film zur Förderung der Bekämpfung der Kriegsschädigten. Der Reichsausschuss der Kriegsschädigten hat unter der Führung des Landesdirektors Winterfeldt, des Regierungspräsidenten von Schwerin und des Vorstandes der Landgesellschaft Eigene Scholle die Aufnahme eines Films veranlaßt, der die Förderung der Bekämpfung von Kriegsschädigten bezweckt. Die Aufnahme des von dem bekannten Schriftsteller Dr. Fritz Schumacher in dramatische Form gekleideten Szenariums der National-Filmgesellschaft in Berlin übertragen worden. Der Generalintendant der königlichen Schauspiele, Herr Hellen-Häfel, hat ausnahmsweise die Genehmigung zur Aufnahme von Solofraktionen des königlichen Schauspielers bei dem Film erteilt. Die Damen Fräulein Hansburg, Deisler und Hoff sowie die Herren v. Ledebur, de Vogt und Welpmann haben ihre bewährte Kraft dem Dienst der wohltätigen Sache gestellt. Mit Bewilligung des Generalkommandos ist die Aufnahme von Kriegsschädigten ermöglicht worden. Ferner konnte die Aufnahme von Schwerverwundeten aus einem Lazarett des Vaterländischen Frauenvereins dargestellt werden. Außer auf dem Gelände der Landgesellschaft Eigene Scholle haben mit Genehmigung des Magistrats und des Landeshauptmanns von Berlin Aufnahmen im Schlosspark und in der Umgebung des Schlosses stattgefunden. Die Aufnahmen gehen in der nächsten Zeit in die Bearbeitung über. Der gesamte Reinertrag des Films, der in einer großen Wohltätigkeitsvorstellung in der Kaiser-Wilhelm-Halle zur Aufführung kommen soll, fließt dem Reichsausschuss der Kriegsschädigten für die Förderung zu.

Vom Bücherstich.

Bücherei der deutschen Frau.

Begründet und verlegt von Seemann u. Co. in Leipzig. Herausgegeben von Oskar K. D. Schmitz. — Band 1: Schwesterseele v. Willy Rath. M. 3.30. — Band 2: Die Frau und die Gesellschaft v. Marie v. Witten. M. 2.40. — Band 3: Vom Japi zur Romantik v. Alexander Freiherr v. Gleichen-Ruhwurm. M. 2. — Band 4: Vom deutschen Lebensstil v. Sabine Lepsius. M. 1.60.

Band 1: „Schwesterseele“ von Willy Rath. Kein Tendenzwerk, aber ein Werk auf dem Grund einer ebenfalls schlichten wie großen Idee, die zugleich uralte und ewigaktuelle und zahllosen Frauen Erlösung bedeuten kann. Besonders fesseln werden die lebensvollen, neu gezeichneten Charakterbilder vielerlei Frauen, die aber im Grund nur von wenigen getannt waren: Bilder, die eng in die Gesamtbetrachtung verwoben sind, den Grundgedanken ständig weiter entwickeln. Die fesseln Leserin und Leser zum ersten Male vereint und vereinfacht das Wesentliche reinerlicher, aber aber (wie bei der letzten in der Reihe) durch innere Widersprüche außergewöhnlich interessanter Frauengestalten wie: Antigone und anderer Poetie-Gestalten von innerer Wahrheit — die Schwester unserer beiden größten Dichter: Kornelia Goethe und Christophine Schiller — die Schwester unserer politischen Genies Friedrich und Bismarck: Wilhelmine Marxhausen von Bismarck und Malwine von Bismarck — endlich der sagenumwobenen drei Frauen, die den drei Ganagroschen des Reichs der Künste „Schwestern im Geist“ waren und von ihnen unvergleichlich vergöttert wurden: Dantes Beatrice, Michelangelos Kreudin Vittoria Colonna und Goethes entwirklichte Frau von Stein.

Überall aus dem Werk „Schwesterseele“ leuchtet, seinem Namen getreu, die Erkenntnis hervor, daß die Seele, die Kraft der seelischen Dinge, das Entscheidende ist. In Wiesbaden wird das Buch Willy Rath, unseres allbekannten Landesmannes, besonderem Interesse begegnen.

Band 2: Die Frau und die Gesellschaft von Marie von Witten. Die Abicht der Verfasserin war es, dem Buch den Titel zu geben: Die Befreiung des geselligen Lebens durch die Frau und dafür will das kleine Buch ein Zeugnis sein. Ausdrücklich wird betont, daß Gesellschaft kein Vorrecht der oberen Kreise sei, sondern eine Daseinsverhältnisse der breitesten Kreise bedeute: Reichtum ist keineswegs eine Vorbedingung, Luxus hat sogar oft als hinderlich erwiesen. Das Buch bringt Lebensbilder deutscher Meisterinnen der Gesellschaft, so der Hedwig von Olfers, Ernestine von Wittenbruch, Clara Curtius, Sophie von Ledebur, Anna von Helmholz, Gräfin Wolffstein und anderer Frauen. Es werden die mannigfachen Lebensarten der Gesellschaft der Gro-

elektr. n. † an Vermieten. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857.

Wiesbadener Bürger!

Der ist kein Bürger, der die eigene Sorge vergift nicht in der Not des allgemeinen, wer fremden Schmerz mit Freuden opfernd lindert, vergift die eigene Sorge doppelt leicht.

Subiläumsammlung des Vaterländischen Frauenvereins.

7694

Königliche Schauspiele.

Dienstag den 7. November, abends 7 Uhr. Abonnement D.

Polenblut.

Operette in drei Bildern von Leo Stein. Musik von Oscar Reddal. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Nebus.

1. Bild: „Auf dem Polenball“. — 2. Bild: „Die Wirtshauslerin“. — 3. Bild: „Goldene Ketten“.

Van Jan Jaremba, Quisling Herr Neukopf
 Helena, seine Tochter Frä. Sommer
 Graf Volodimir Baranski Herr Birtl a. G.
 Bronia von Popiel, sein Freund Herr Herrmann
 Wanda Krasinska, Frau Krüger
 Tänzerin an der Barshauer Oper
 Jadwiga, Pawlows, ihre Mutter Frau Engelmann
 von Mirski, Herr von Schend
 von Gerski, Herr Döring
 von Wolenski, Herr Jacoby
 von Genowicki, Herr Wenzel
 von Jaskowski, Herr Rautemann
 Bediente, Freunde des Grafen Baranski
 Komtesse Jozia Kowalska Frä. Großmüller
 Präfekt von Drogalska Frau Erichsen
 Blasket, Bediente des Grafen Baranski Herr Gerhardt

Ballgäste, Bediente, Bauernvolk, Wägen, Musikanten, Kaskaden, eine Pfandungsmission. — Das erste Bild spielt auf dem Polenball in Barshau, das zweite einige Tage später auf dem Gute des Grafen Baranski, und das dritte Bild ebenda zur Erntezeit desselben Jahres.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Nebus.

Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinen-Oberinspektor Schlein.
 Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Oberinspektor Seger.
 Entwurf und Leitung der vornehmenden Länge: Frau Roschowsky.

Ende etwa 10 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 8. Nov., bei aufgeh. Abonnement, Volkspreis! 2. Volks-Abend: Die Frau von Messina. (Abends 7 Uhr.) — Donnerstag, 9. Nov.: Tristan und Isolde. — Freitag, 10. Nov.: Zum Gedächtnis der Schiller: Kabale und Liebe. — Samstag, 11. Nov.: Hoffmanns Erzählungen. — Sonntag, 12. Nov.: bei aufgeh. Ab.: Das Dreimäderlhaus. — Montag, 13. Nov.: Die Erde.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 7. November. Abends 7 Uhr.

Die seltsame Erbschaft.

Auffspiel in 3 Akten von Rudolf Preder und Leo Walther Stein. Spielleitung: Theodor Brühl.

Herr Ernst Albrecht Herr Müller
 Baron von Stillingen, Oberhofmarschall Frä. Kleinke
 Freiherr von Seefeldt, Oberjägermeister Heinrich Kamm
 Frau von Seefeldt, Oberhofmeisterin Frä. Kamm
 Max von Seefeldt, Oberhofmeister
 Rittmeister, Adjutant des Fürsten
 Helma von Windberg Agnes Hammer
 Conrad Weber Gustav Schend
 Kommerzienrat Schneider Albert Hille
 Hofbaurat Schröder Rudolf Hildebrand
 Tischlermeister Kleinke Oscar Buge
 Kammerherr Buxbaum Hans Meier
 Elise, seine Tochter Margarete Hoffmann
 Irma Haller Wilma Spöhr
 Erbschaftsbesitzer, Selbsttöter Albert Hille
 Waise, verheirateter Tagelöhner Gustav Proboese
 Hofdirektor a. D. Oscar Buge
 der Schwager der seltsamen Erbschaft
 Frau Hofdirektorin Magda Bühren
 die Schwester der seltsamen Erbschaft
 Oberlehrer, der Vater der seltsamen Erbschaft Hans Albers
 Apotheker, Theodor Brühl
 der andere Vater der seltsamen Erbschaft
 Lampe, Albin Unger
 der alte Diener der seltsamen Erbschaft
 Peter, Diener, Otto Rogl
 Helma, Handmädchen, Elise Kilmann
 bei Frau von Windberg
 Zwei junge Damen Elise Bayer, Edith Dietrich
 Kaskaden.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 8. Nov., abends 7 Uhr: Das Konzert. — Donnerstag, 9. Nov.: Logenbesuch. — Freitag, 10. Nov.: Volks-Vorstellung: Donna Diana. — Samstag, 11. Nov.: Neuheit! Casus der Selbsttötung.

Kinephon Launus-

Strasse 1.

Don 7.—10. November:

Aufführung der Kesselreihe von Herrn

Porten in Wiesbaden:

Abends vom Glück.

Modernes Schauspiel mit der besten

Musik in der Gasse.

Besetzung des Stückes:

Hauptmann Kroll in der Fassung.

Sollt weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Großes Marine-Schauspiel in 5 Akten.

Thalia-Theater.

Riesgasse 72. Fernsprecher 6137.

Don 4.—7. Nov. einschließlich:

Erkauflung!

Zur Schöpfung.

Gesellschafts-drama in 3 Akten.

Vom Theaterhimmel geholt!

Drollige Geschichte in 2 Akten.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 8. Nov.:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Trinkhalle

Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

- Choral: „Herbei o ihr Gläubigen“
- Vorspiel z. Oper „Kunihild“ Kistler
- Geschichten a. d. Wien. Wald, Walzer Strauss
- Serenade Moszkowsky
- Großes Potp. a. d. Operette „Dreimäderlhaus“ Schubert-Berte
- Schneidig vor, Marsch Fucik.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnement-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

- Festmarsch Hanusch
- Ouvert. z. Operette „Flotte Bursche“ Suppé
- An der Weser, Lied Pressel
- Künstlerleben, Walzer Strauss
- Fant. aus Brülls Oper „Das goldene Kreuz“ Schreiner
- Zug der Frauen z. Münster aus der Oper „Lohengrin“ Wagner
- Deutschlands Erhebung, Tongemälde Riccius.

Abends 8 Uhr:

Abonnement-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

- Unter Kaisers Fahnen, Marsch Blankenburg
- Jubil-Ouverture Bach
- La Paloma, mexikanisches Lied Yradier

- Walzer nach Motiven a. d. Op. „Polenblut“ Nedbal
- Fantasie aus Webers Oper „Oberon“ Rosenkranz
- Das Schönste was es gibt Lincke
- Mit Gott für König und Vaterland, Marschpotpourri Redding.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:
 das Favorit-Moden-Album,
 das Favorit-Jugendmoden-Album,
 das Favorit-Handarbeits-Album,
 nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,
 der Intern. Schnittmanufaktur
 Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern
 zu schneiden ist reißvoll, leicht
 und sparsam, denn alles „sitzt“
 und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei
 Ch. Hemmer, Langgasse 3.

Erinnerung!

Herren- und Knaben-Anzüge,
 Hosen, Joppen, Jägermäntel,
 Mäntel, Paletots usw. kauft man
 gut u. billig wie immer 7247

Neugasse 22!

Gut schäumende, feste, weiße
 Seife
 solange Vorrat Pfund 90 Pfg.
 Philippstraße 33. 7693

Pfandverkauf

Mittwoch, den 8. November 1916, vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich Friedrichstraße 10, im Laden öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
 1 Abfüllmaschine, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Ladenregal,
 1 Kommode, versch. Stühle, Eimer, Töpfe, Linoleumrollen und Teppiche, 1 Papierkorb, diverse Körbe,
 Korbflaschen, Zinkwannen, Flaschen mit u. ohne Mineralwasser, 1 Klavier, 1 kleine eiserne Kinderbettstelle mit Matratze.

Die Emballage ist günstige Kaufgelegenheit für chemische Fabriken und Farbwerke.

Donnerstag, den 9. ds., ebenda vormittags 10 Uhr beginnend, werde ich

2 Kisten mit Silbergegenständen

als: 1 vollst. Eßbesteck für 24 Personen, verschied. Becher, Tafelaufsätze, Kaffee- und Teeservice, Gabeln, Messer u. Kaffeetassen, sowie einige Kristallgegenstände versteigern. Besichtigung der Gegenstände 1/2 Stunde vor der Versteigerung. Versteigerungen bestimmt.

Wiesbaden, den 7. November 1916.

Richter

Gerichtsvollzieher, Drantenstraße 48 I.

110

Karthago!?

Das schon von den Römern geschätzte Wasser des Schwalheimer Brunnens ist ganz vorzüglich gegen

Gallensteine und Arterien-Verhärtung

Fabrikbesitzer J. schrieb mir am 2. 10. 16: Auf Ihre Anfrage teile Ihnen mit, dass ich mich nach dem längeren Gebrauch des „Schwalheimer“ wie neu geboren fühle. Ich habe die Empfindung, als wenn der Schwalheimer die Verkalkung, an welcher ich litt, vollständig aufgelöst und aus dem Körper entfernt hat. Dass ich auch in Zukunft den so wohlschmeckenden Brunnen als tägliches Getränk liebhaben werde, brauche ich wohl nicht erst hinzuzufügen. — Ich bitte zunächst um eine weitere Sendung von 50 Flaschen Schwalheimer.

Eine Frau K. schrieb mir unterm 28. 10. 16: Der mir von meinem Hausarzt Dr. W. gegen mein Gallensteinleiden verordnete Schwalheimer Brunnen ist mir vorzüglich bekommen, sodass ich hoffen kann, bei längerem Gebrauch vollständig von meinem Leiden befreit zu werden. Senden Sie mir baldigst wieder 50 Flaschen.

Preis: 50 Flaschen Mk. 24.—, 25 Flaschen Mk. 12.50 inkl. Glas, exkl. Kiste, franko Bahnst. der Besteller.

R. Schmitt, Schwalheim bei Bad-Nauheim, Schwalheimer Brunnen.

Fleischverteilung.

Von den in dieser Woche in Kraft tretenden Fleischpreisen die Nr. 1—8 zum Besage von 200 Gramm Schlachtfleisch.

Buchstabenfolge:

I—L	Mittwoch, vorm.	8—10	Uhr
M—Q	"	10—12	"
R—S	"	nachm.	2—4
T—Z	"	"	4—6
A—D	Donnerstag, vorm.	8—10	"
E—H	"	10—12	"
A—Z	"	nachm.	3—5

Wiesbaden, den 6. November 1916.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. November 1916, nachmittags 3 Uhr werde ich im Pfandlokal Roristrasse 7 öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:
 1 Klavier, 1 Kleider-, 2 Geld- und 2 Bücher-Schreibtisch mit Sessel, 1 amerik. Schreibtisch mit 1 Mikroskop u. a. m.; hieran anschließend an Ort u. Stelle. Volkstisch mit Deckel und Fächer aus Nischen.

Wiesbaden, den 7. November 1916.

Richter, Gerichtsvollzieher, Drantenstraße 48 I.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. November 1916, nachmittags 3 Uhr werde ich im Pfandlokal Neugasse 22 davor:
 1 Bett, 1 Bettsofa, 1 Pianino, 1 Ladentisch mit Glaskasten, 1 kleiner Warenschrank

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
 Wiesbaden, den 7. November 1916.

Habermann, Gerichtsvollzieher, Wallufer Str. 10.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 8. November 1916, werde ich im Pfandlokal Neugasse 22:

1 Bett, 1 Bettsofa, 1 Pianino, 1 Ladentisch mit Glaskasten, 1 kleiner Warenschrank
 öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
 Beginn der Versteigerung 4 Uhr nachmittags.

Richter, Gerichtsvollzieher, Roristrasse 7.

Sonnenberg.

Einzahlung der evang. Kirchensteuer.

Die Zahlungspflichtigen werden an die Einzahler der ersten Rate der evangelischen Kirchensteuer ermahnt, da in den nächsten Tagen mit dem Mahnverfahren begonnen werden wird.

7711

Die evang. Kirchensteuer.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Verteilung von Zucker.

Am Mittwoch, den 8. November 1916 Ausgabe in Lebensmittelliste „Nassauer Hof“, Wiesbadener Straße 24, zwar nach der Reihenfolge der Protokollnummern wie folgt:
 1—400 von 8—10 Uhr vormittags
 401—800 von 10—12 Uhr vormittags
 801—1200 von 2—4 Uhr nachmittags
 1201—1656 von 4—6 Uhr nachmittags.
 Die Vorzeigung der Lebensmittelliste ist notwendig. Den Kopf der Bescheinigung werden 125 Gramm ausgeteilt.

Sonnenberg, den 7. November 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Grief findet am Mittwoch, 8. November 1916 in der Lebensmittelliste „Nassauer Hof“ statt. Die Abgabe kann nur für Kranke oder Pflanzengärten sowie für Kinder erfolgen.

Sonnenberg, den 7. November 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt

Karthago!?